

Unsere Weltlage. Krieg, Frieden und die Wissenschaft des Geistes

Ulrich Rösch

Vortrag zur Eröffnung der Konflikttagung am Goetheanum
am 24.03.2006

Lassen Sie mich zunächst erklären, dass ich beim Titel dieses Beitrages Anleihe bei Rudolf Steiner gemacht habe. Rudolf Steiner hat am 12. Oktober 1905 in Berlin einen öffentlichen Vortrag zu diesem Thema gehalten. Er beginnt den Vortrag damit hinzuweisen, dass sich die moderne Geisteswissenschaft unmittelbar dem Leben zuzuwenden hat: **„Praktisch, unmittelbar praktisch, viel praktischer, als gewöhnlich die Tagespraktiker meinen, soll uns die Geisteswissenschaft machen.“** (Rudolf Steiner, in Die Welträtsel und die Anthroposophie, GA 54, Dornach 1966) Sie soll die tieferen Schichten des Menschen erforschen und damit ermöglichen, dass der Mensch mehr und mehr sein Handeln in Einklang mit den großen Weltgesetzen bringt.

Damit zeigt Steiner die zwei Aspekte einer modernen spirituellen Bewegung auf. Die Welt und der Mensch ist nur zu verstehen, wenn sie auch in der spirituellen Dimension erfasst werden. Der Blick auf die Wirklichkeit zeigt dieses erweiterte Welt- und Menschenbild. Eine moderne spirituelle Bewegung kann aber nicht bei der Betrachtung stehen bleiben. Die Erkenntnis des ganzen Menschen verhilft zu einer erweiterten Praxis. Moderne Spiritualität kann niemals bei der Erkenntnis stehen bleiben, sondern sie wird die Erkenntnis immer zur verantwortlichen Gestaltung der Welt verwenden.

Es folgen Vorträge über „Geisteswissenschaft und soziale Frage, die Frauenfrage, Bruderschaft und Daseinskampf und Wiederverkörperung und Karma; von Dezember 2005 bis zum August 2006 erscheinen dann die Aufsätze über Theo-sophie und soziale Frage in der Lucifer Gnosis. Hinweis auf das Büchlein „Barometer des Fortschritts“. „Das Barometer des Fortschritts in der Entwicklung der Menschheit ist nämlich in der Tat, die Auffassung die man von der Freiheit hat, und die praktische Realisierung dieser Auffassung.“ (S. 31)

Rudolf Steiner zeigt in dem oben genannten Vortrag auf, wie die Menschheit in eine große Widersprüchlichkeit hineingekommen sei. Einerseits berufe man Konferenzen zur Friedenssicherung ein, andererseits bereite man Kriege wie den blutigen Transvaalkrieg in Südafrika oder den russisch-japanischen Krieg vor. Viele Menschen seien tief verbunden mit dem Friedensgedanken und andererseits sei auf dem Erdboden kaum so viel Blut geflossen wie jetzt (1905). Wiederholt sich heute nicht alles das, was Steiner vom Beginn des 20. Jahrhunderts geschildert hat? Sind nicht die Vereinigten Staaten trotz der Vereinten Nationen und aller möglichen Friedenskonferenzen in den Irak-Krieg gezogen mit Begründungen, die sich alle kurze Zeit später als nichtig oder als Lüge gezeigt haben? Ist heute nicht dieser Widerspruch zwischen Friedenssehnsucht und transnationaler Aggressivität gewaltig eskaliert?

Steiner setzt sich dann mit dem Gedanken auseinander, dass die menschliche Evolution durch den Kampf ums Dasein geprägt sei. Diese äußerliche Betrachtungsweise hat aber in der Folge auch unsere Sozialen- und wirtschaftlichen Theorien geprägt und in der Folge unser ganzes soziales Leben. **„Und diese Anschauung entspricht nicht einer bloßen Idee, sondern der modernen Lebensgestaltung. Bis in die Verhältnisse des Einzelnen ist in der Form der allgemeinen wirtschaftlichen Konkurrenz dieser Kampf ums Dasein zur tatsächlichen Wirklichkeit geworden.“** (S. 41)

Ein Jahrhundert danach können wir die Folgen dieser auf dem egoistischen Streben aufgebauten Sozial- und Wirtschaftsordnung sehen. Die wirtschaftlich Mächtigen kämpfen für eine hemmungslose Ausbreitung ihres Imperiums. Alles wird dem untergeordnet. Wir kennen das unter dem Begriff der Globalisierung. Unter der Ideologie des „freien Marktgeschehens“ unterwirft man alle anderen unter sein eigenes Machtstreben. Das ganze erfolgt unter der Ideologie des „Liberalismus“, missverständlicher Freiheit. Rudolf Steiner nennt in dem oben genannten Aufsatz diesen Börsenliberalismus das Zerrbild des modernen Geistes.

Nicht das Wirtschaftsleben selbst hat uns in all die Probleme hineingeführt, sondern das Verbinden der Entwicklungen des modernen Wirtschaftslebens mit der auf dem Egoismus gründenden Ideologie des Liberalismus, wenn dieser auch oft mit dem inadäquaten Attribut des „modernen oder Neo-Liberalismus“ verbunden wird. Ende der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts kamen mit dem Aufschwung der konservativen politischen Kräfte auch wieder die alten wirtschaftspolitischen Dogmen und Ideologien in neuer Verbrämung zum Zuge.

Steiner berichtigt die falsche Anschauung damit, dass es einen solchen Kampf nur zwischen den Arten gäbe, während innerhalb der Arten die gegenseitige Hilfeleistung beobachtet werden kann. Er bezieht sich dabei auf Forschungen von Karl Kessler und Fürst Kropotkin: „Gegenseitige Hilfe in der Entwicklung“. In der Evolution bleiben dann **„diejenigen Arten übrig, welche sich am meisten gegenseitig unterstützen, und diejenigen, welche unter sich am kriegerischsten sind, die sind zugrunde gegangen. So lautet das Naturgesetz. Daher müssen wir sagen, dass in der äußeren Natur der Fortschritt in der Entwicklung darin besteht, dass an die Stelle des Kampfes der Friede tritt.“** (S. 48)

Die Entwicklung führt den Menschen zu immer mehr Individualität. **„Denn das ist der Gang der fortschreitenden Kultur, dass die Menschen immer individueller, selbständiger und bewusster werden, selbstbewusster.“** (S. 49) Diese Selbständigkeit führt aber gerade dazu, dass die Menschen sich immer feindlicher gegenüber ihren Mitmenschen verhalten.

Das soziologische Grundgesetz (1898)

Nachdem Rudolf Steiner im 19. Jahrhundert im Anschluss an seine Goetheforschung seine grundlegenden erkenntnistheoretischen, philosophisch-philologischen und kultur- und zeitgeschichtlichen Schriften verfasst hatte, entwickelte er ausgehend von einer Besprechung des Buches, „Die soziale Frage“ von Professor Ludwig Stein, das „soziologische Grundgesetz der Menschheitsentwicklung.“ Dieses besagt, dass man alle sozialen Phänomene unter dem Aspekt des sich zur Individualisierung entwickelnden Menschen zu betrachten habe. Er nennt dieses Gesetz, das die Entwicklung vom Kollektiv zur Individualität beschreibt, *das „Gesetz des Individualismus“*.

In der Vergangenheit strebte die Menschheit nach sozialen Verbänden; alles Persönliche wurde dem Interesse der Gemeinschaft geopfert. In der modernen Zeit löst sich das Individuum aus allen Zwängen, um zu einer völlig freien Entfaltung seiner Individualität zu gelangen. Eine moderne Gemeinschaft wird danach bestrebt sein, dem Individuum eine größtmögliche Entfaltung zu ermöglichen. **Ihr „Ideal wird die Herrschaftslosigkeit sein. Es wird eine Gemeinschaft sein, die für sich gar nichts, für den Einzelnen alles will.“** (GA 31, S. 256)

Immer dann, wenn die Herrschaftsform diesen Individualisierungsprozess behindert, das heißt, wenn die Gemeinschaft eine Bevormundung des Individuums bewirken will, ganz gleich ob dies in autoritärer oder in demokratischer Weise erfolgt, haben wir es mit rückschrittlichen Gemeinschaftsformen zu tun. Die fortschrittlichen Gemeinschaftsformen werden immer nur aus der freien Entfaltung der Individualitäten erfolgen können – Individualitäten, die nicht aus Willkür, sondern aus Erkenntnis des sozialen Ganzen handeln. Zu einem solchen radikalen, an die Wurzel gehenden Ansatz fehle aber den meisten Zeitgenossen der Mut.

Die gegenwärtigen Arten der Tiere haben sich durch ihre gegenseitige Hilfe zu ihrer Vollkommenheit entwickelt. Der Kampf hat nur von Art zu Art gewaltet. **„Aber der Mensch ist dazu berufen, in bewusster Weise das zu erreichen, was draußen auf dem physischen Plan da ist. Daher wird es ihn führen auf den Bewusstseinsstufen seines Reiches zur gegenseitigen Unterstützung, weil das Menschengeschlecht eine einzige Art ist. Und die Kampflosigkeit, wie sie im Tierreich zu finden ist, muss in bezug auf das ganze Menschengeschlecht erst erreicht werden: ein vollständiger, allumfassender Friede. Nicht der Kampf hat die einzelnen Tierarten groß gemacht, sondern die gegenseitige Hilfe und Unterstützung.“** (S. 52)

Das soziale Hauptgesetz

Rudolf Steiner beschreibt einen Schulungsweg für den modernen Menschen in Aufsätzen in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift Lucifer-Gnosis (1904-1905). Diese Aufsätze bilden die Grundlage für sein vielleicht wichtigstes, auf jeden Fall aber am meisten verkaufte Buch, „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten“. Dieses Buch endet so: **„Es darf daher niemand von den Okkultisten des weissen Pfades erwarten, dass sie ihm eine Anweisung zur Entwicklung des eigenen egoistischen Ich geben werden. Für die Seligkeit des einzelnen haben sie nicht das allergeringste Interesse. Die mag jeder für sich erreichen. Sie zu beschleunigen ist nicht die Aufgabe der weissen Okkultisten. Diesen liegt lediglich an der Entwicklung und Befreiung aller Wesen, die Menschen und Genossen der Menschen sind.“** (GA 10). Die Schulung des einzelnen Menschen in einer zeitgemässen Art, führt diesen zu einer Verantwortlichkeit für die Welt, seine Mitmenschen und damit unmittelbar zur sozialen Frage.

Direkt an diese Darstellungen anschliessend erscheinen die Aufsätze über „Theosophie und soziale Frage“ in Lucifer-Gnosis (Oktober 1905 - August 1906). Rudolf Steiner führt in diesen Aufsätzen seine Leserschaft sorgfältig und behutsam zu der sozialen Frage hin: **„..., dass eine solche Vorstellungsart, welche zu ihren Aufgaben die höchsten Menschheitsideale gemacht hat, irgendein Verhältnis gewinnen muss zu den sozialen Anforderungen... (durch Geisteswissenschaft entsteht ein Gefühl der Befriedigung für den Einzelnen) Die wahre Frucht der Geisteswissenschaft darf aber darinnen nicht gesucht werden. Diese Frucht zeigt sich nämlich erst dann, wenn der geisteswissenschaftlich Gesinnte an die Aufgaben des praktischen Lebens herantritt.“** (S. 91)

Steiner formuliert dann das soziale Hauptgesetz, das „für das soziale Leben mit einer solchen Ausschließlichkeit und Notwendigkeit, wie nur irgendein Naturgesetz ... wirkt“ und das in diametralem Gegensatz steht zu dem von Adam Smith formulierten Grundsatz, dass eine Gesellschaft umso besser funktioniere, je mehr der Einzelne seinen Egoismus auslebe.

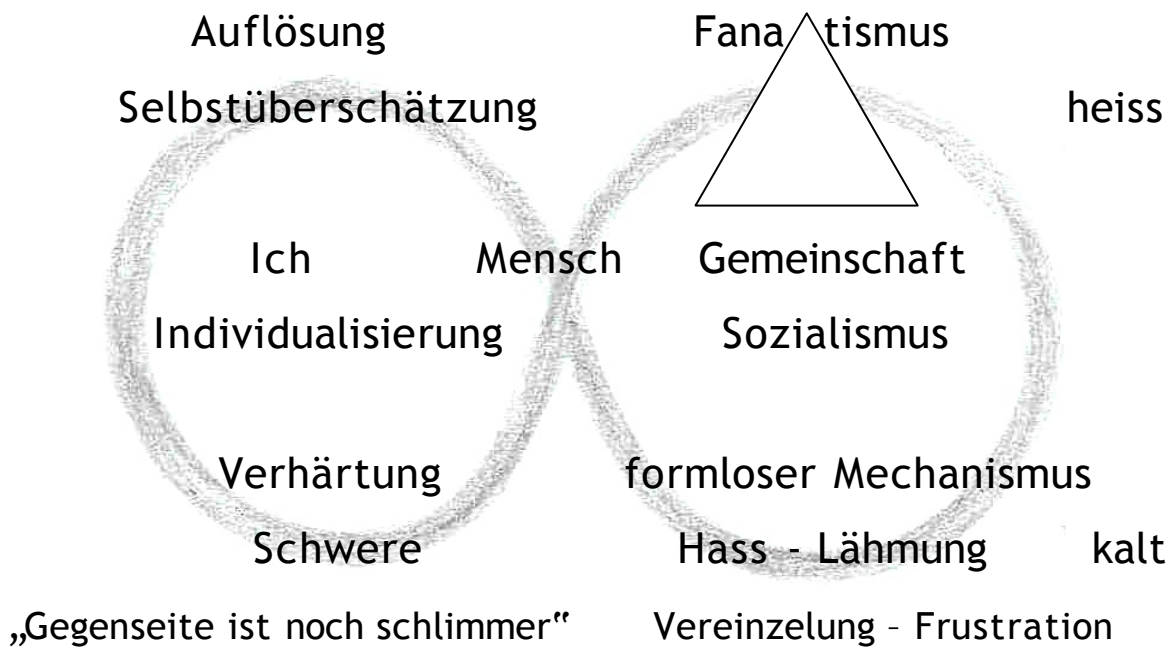
„Das Heil einer Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen ist um so größer, je weniger der Einzelne die Erträgnisse seiner Leistungen für sich beansprucht, das heißt, je mehr er von diesen Erträgnissen an seine Mitarbeiter abgibt, und je mehr seine eigenen Bedürfnisse nicht aus seinen Leistungen, sondern aus den Leistungen der anderen befriedigt werden. Alle Einrichtungen innerhalb einer Gesamtheit von Menschen, welche diesem Gesetz widersprechen, müssen bei längerer Dauer irgendwo Not und Elend erzeugen.“

Ich im Konflikt – Gemeinschaft im Konflikt

Das war auch der Hintergrund für unser Tagungsthema. In dieser Polarität stehen wir als Menschen immer darinnen. Wir haben auf der einen Seite den Individualpol, auf der anderen den Sozial- oder Gemeinschaftspol. Beides sind notwendige Elemente des menschlichen Daseins. Beides haben wir zu berücksichtigen. Vor allem haben wir aber die Mitte zu finden. Diese entsteht überall dort, wo Mensch dem Menschen begegnet. Das ist die Mitte menschlichen Daseins. Dort wo der Individualpol und der Sozialpol zusammenschwingen. Genau dort entsteht die Entwicklung, der Prozess.

Natürlich haben wir auf beiden Seiten Gefährdungen, nach der einen oder anderen Seite hin abzurutschen. Und gerade dort entstehen Konflikte. Friedrich Glasl hat uns eine Typologie von kalten und heißen Konflikten gegeben. Diese Konflikte können aber auch zwischen dem Subjektiven und dem Kollektiven hin und her schwingen: als Subjekt sind wir immer in der Gefährdung unser Ego zu stark wahrzunehmen, egoistisch zu werden oder uns selbst zu überschätzen (heiß) und soziale Formen aufzulösen. Auf der anderen Seite sind wir immer gefährdet, uns zu verhärten, in die irdische Schwere zu fallen. In unserem „Schwermut“ finden wir als einzige Ausrede, „die anderen sind ja noch schlimmer“.

In der Gemeinschaft finden wir diese Polarität auch. Auf der einen Seite führt sie in einen Fanatismus und interessanter Weise auch in ein „Gurutum“. Ein Führer wird verehrt, es bilden sich hierarchische Strukturen. Den Gegenpol findet man in der mechanistischen Ordnung, die aber in der Konsequenz in eine Formlosigkeit hineinführt. Es führt im Prozess zu Vereinzelung und Frustration, zu Hass und Lähmung. Wir sind mitten in der kalten Seite des Konflikts. Auch hier gilt es Mitte auszubilden, in Entwicklung zu kommen.



Die sozialen Probleme zeigen sich alle im Spannungsfeld zwischen dem Streben jedes einzelnen Individuums nach größtmöglicher Freiheit, nach Selbstverwirklichung und Individualismus und der Realisierung gesellschaftlichen Strebens in kollektivistischen und solidarischen Arbeitsgemeinschaften. Dazwischen bildet sich der Bereich des Berechtigens und Verpflichtens, die Sphäre aller Rechtsbeziehungen, die dem modernen Menschen entsprechend, den Maßstab der Gerechtigkeit erfordern. In der Vergangenheit waren es die sozialen Verbände, die zum Überleben des Einzelnen nötig waren, das Individuelle musste der Gemeinschaft geopfert werden. In der modernen Zeit dreht sich das um. Heute müsste das ganze Bestreben der Gemeinschaften dahin gehen, dem Individuum die freie Entfaltung zu ermöglichen. Die Fortschrittlichkeit einer Gesellschaft lässt sich daran messen, in wie weit sie die Einzelpersonlichkeit in den Vordergrund stellt – erst so würde sich Liberalismus modern und menschengemäß entwickeln können.

Freiheit	Gleichheit	Brüderlichkeit
Initiative / Fähigkeiten	Begegnung / Interesse	Zusammenarbeit/Schaffen
Beraten	Vereinbaren	Verwirklichen

In der Dreigliederung haben wir ein soziale Form, die in dieser polaren Struktur ein Gleichgewicht gibt. Die Mitte in der Begegnung zwischen Mensch und Mensch entsteht die Möglichkeit sozialer Gestaltung, die aus dem Prozess entsteht. Das Wahrnehmen der Phänomene gibt einem die Möglichkeit Mitte als Formimpuls für das soziale Leben zu finden.

Eine moderne spirituelle Gesellschaft wird zur Friedensbewegung

Wirkliche spirituelle Entwicklung führt dazu, „einen Bruderbund zu gründen über die ganze Erde hin, ohne Rücksicht auf Rasse, Geschlecht Farbe und so weiter... Im Physischen sind wir getrennt, im Seelischen sind wir eine Einheit als Ich des Menschengeschlechtes.“ Wir wollen den Grund für ein neues Menschengeschlecht legen, „die in gegenseitiger Hilfe ganz aufgeht.“ ... „Eine wirkliche Friedensgesellschaft ist eine solche, die nach Geist-Erkenntnis strebt, und die wirkliche Friedensbewegung ist die geisteswissenschaftliche Strömung. Sie ist die Friedensbewegung, so wie in der Praxis einzig und allein eine Friedensbewegung sein kann, weil sie ausgeht auf das, was im Menschen lebt und der Zukunft entgegengeht.“ (S. 54)

So möchte ich mit dem Schluss des Vortrages von Rudolf Steiner schliessen. Möge das Geheimnis des drei mal dreiunddreissig Jahresrhythmus Wirklichkeit werden, dass einmal gelegte Impulse nach diesem Zeitraum ein Gestaltungselement der Wirklichkeit werden.

„Wir bekämpfen nicht, wir tun etwas anderes: Wir pflegen die Liebe, und wir wissen, dass mit diesem Pflegen der Liebe der Kampf verschwinden muss... Wir arbeiten an uns in der Ausgießung der Liebe und begründen eine Gesellschaft, die auf Liebe gebaut ist. Das ist unser Ideal... Nicht durch Kampf überwindet man den Kampf, nicht durch Hass überwindet man den Hass, sondern den Kampf und den Hass überwindet man in Wahrheit allein durch die Liebe.“ (S. 56)

